Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 26

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

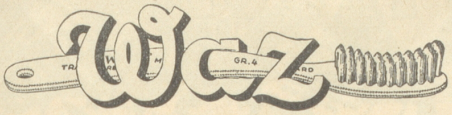
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

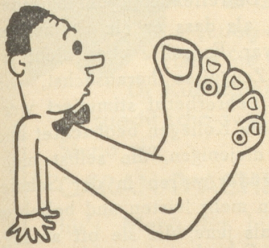
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Qualitätszahnbürste für Kinder, Jugend, Damen, Herren

Ueberall erhältlich



Waaas – schon wieder zwei neue Hühneraugen? – na wartet, 1 Schachtel „LEBEWOHL" verjagt euch.

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sagt ein Dünner zu einem Dicken:

«Wenn ich so dick wie Sie wäre, würde ich mich aufhängen.»

Erwidert der Dicke dem Dünnen:

«Wenn ich jemals Lust zum Aufknüpfen kriegen sollte, dann werde ich Sie als Strick benutzen.»

24er Tabak

schmeckt doppelt gut

Leidende Männer

beachten bei allen Funktionsstörungen und Schwächezuständen der Nerven sowie bestimmter Organe einzig die Ratschläge des erfahrenen, mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft vertrauten Spezialarztes und lesen eine von einem solchen herausgegebene Schrift über Ursachen, Verhütung und Heilung derartiger Leiden. Für Franken 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana, Herisau 477

Hygienische

Bedarfsartikel u. Gummiwaren

Preisliste Nr. 38 gratis u. verschl.

Ia Frauendouche à 5.80 Nachn,

Sanitätshaus P. Hübscher

Wühre 17 (Weinplatz) Zürich 1

Es geht schneller

mit "Kaloderma-Rasierseife". Der Schaum, der sich sofort überreich entwickelt, löst die Fettigkeit von den Barthaaren. Das Messer schneidet mit Leichtigkeit die erweichten Haare weg, und nach wenigen Minuten schon ist das Gesicht glatt und weich.

Ein prachtvolles Gefühl der Frische bleibt von dem Duft der "Kaloderma-Rasierseife" zurück.

KALODERMA

RASIERSEIFE u. RASIERCREME

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE-BASEL

Deinem Magen Deinem Blut tut nur gut Bitter „Ticino"!

Fabr. Meyer-Stapfer, Locarno.

UNABHÄNGIGE Kritik

Schatten über der Schule.

Es freut mich, dass der «Nebelspalter» auch vor diesem heiklen Thema nicht zurückschreckt.

Unsere Gegenwart ist auf schulpädagogischem Gebiet so erfüllt von Reformen und Reförmchen und methodischem Gezänk, dass es einem davor grauen könnte.

Was hat an der Schule von gestern gefehlt und was fehlt der Schule von heute noch zum allergrössten Teil? Es fehlt am Geist, am freien, lebendigen Geist. So spricht Schohaus. Weiss Gott, nur zu wahr und die Lehrer, die «dieses Buch öffentlich verbrennen wollen» und die mit der Methode à la Bibelforscher mühselig aus was Rechtem etwas Verkehrtes herauszuklauben suchen, beweisen durch ihr Benehmen, dass sie gerade in ihren menschlichen, allzumenschlichen Trieben getroffen worden sind; sonst würden sie sich sachlich äussern. Es braucht wirklich nur ein bisschen lebendige Psychologie dazu, um zu dieser Ueberzeugung zu kommen.

Ein im Dienste ergrauter Kollege wird mir vielleicht vorwerfen: Ja, ihr jungen Lehrer, ihr meint, ihr hättet nun den Stein der vollkommenen Freiheit im Sack. Ach leider nein, trotz unserer Unbescheidenheit.

Was die Gehässigkeiten aus Lehrerkreisen bei der Rundfrage im «Schweizerspiegel» und nach dem Erscheinen des Buches «Schatten über der Schule» von Schohaus bewiesen, möchte auch ich in entgegengesetzter Weise mit ein paar Beispielen aus meiner Praxis zeigen.

1. Mein erstes Examen. Ich war nervös und hetzte und hätte am liebsten mit Pistolen Schreckschüsse abgelassen. Anderseits besass ich aber doch soviel Idealismus und war so wenig diplomatisch, dass ich von den Schülern ein möglichst selbständiges Memorieren verlangte und durch ein Minimum von Fragen nur die Hauptkapitel einleiten wollte. Erfolg des Examens: Das Provisorium wird um ein Jahr verlängert.

Mein zweites Examen: Motto: Durch Schaden wird man klug. Diesmal verfuhr ich nach dem Rezept: So ring als möglich. Sollte eine Pause im kindlichen Redestrom entstehen, die Schüler nicht denken lassen, einfach einspringen mit einer Frage (und wäre die halbe Antwort auch in der Frage enthalten). Erfolg: Ich wurde ein paar Tage darauf einstimmig definitiv gewählt. — Das System ist tot; denn man kann ihm ein Schnippchen schlagen, wie der listige Diener seinem hochwohlgeborenen gestrengen Herrn.

2. An einem Schultagmorgen kam ich eine halbe Stunde später in die Schule, da ich mit dem Kirchenchor einem Hochzeitspaar singen musste. Ich schmeichelte mir mit dem Gedanken, dass die Schüler jetzt wahrscheinlich von sich aus sich an die Arbeit gemacht hätten. Ich öffnete die Schulhaustür — Totenstille — ich trat ins Schulzimmer — kein Knochen war herum — wo zum Kuckuck stecken die Schüler? Ich knöpfte den Mantel im Hinausgehen wieder zu, da stürmte die ganze Bande hinter der Schulhausecke hervor und ein Mädchen ruft frohlockend: Der Herr Lehrer hat schon wieder den Mantel zugeknöpft. Ich lachte, aber nur äusserlich, innerlich war ich wütend, dass sie mich für den Narren gehalten und dass sie nicht mir zu Gefallen sich freiwillig an die Arbeit gemacht hatten. Den ganzen Vormittag herrschte eine jämmerliche gereizte Stimmung und einer musste (wohl als Sündenbock für alle zusammen) eine volle Stunde nachsitzen.

3. Einer hat mir beim Guten Tag sagen die Hand nicht gereicht. Den ganzen Vormittag konnte er mir keine Arbeit recht machen. Ich ging geradezu darauf aus, ihn zu deprimieren.

4. Wir kamen in der Pause auf das Baden in diesem Jahre zu sprechen. Gleich tauchte in mir der Gedanke auf: Dieses Jahr aber badest du nicht mehr mit den Schülern, auf

alle Fälle nicht mehr in kurzen Badehosen. — Das war ja Angst um die Lehrerwürde, Verkennung aller Natürlichkeit und Misstrauen in die Schüler in reinster Züchtung.

So fände ich und wohl jeder Lehrer für jedes Kapitel der Schulnot Beispiele. Immer aber hat das Bewusstsein, die Quellen der Unlustgefühle zu wissen, dazu beigetragen, die sich stauenden Affekte zu überwinden oder wenigstens zu unterdrücken oder erreichte das, dass ich mich nach der Schule selbst ausgelacht habe.

Zweierlei ist meiner Ansicht nach also notwendig:

1. Kein sklavisches Bücken vor dem bis heute noch bestehenden Schulsystem;
2. Einsicht in die menschliche Gebundenheit und am meisten in seine eigene.

Darum habe ich mir das Buch von Schohaus angeschafft. St.

Nehmen wir an, Herr A. P. sei ehrlich bestrebt, gewisse Mißstände, die der Schule anhaften, mit offenem Visier bekämpfen zu helfen. Vom Verfasser des Buches «Schatten über der Schule» dürfen wir das ohne weiteres glauben. Hut ab vor diesen Menschen! Den Andern, die in dieser Sache machen und zu der Sorte der weitverbreiteten Erzschulmeister gehören, die, schulmeisterlicher und komplexgeladener als der verschrobenste Stecklischullehrer, in Praxis keine Lehrer sind, es aus diversen Gründen nicht werden konnten und nun aus allen möglichen Verstecken heraus ihre Gifteleien gegen die Schule loslassen, möchten mir gesagt sein lassen, dass es uns ein Vergnügen sein soll, ihr Lärvchen herunterzuholen.

Dass weder alle Lehrer, noch alle Schüler zu ihrer Rolle die idealste Befähigung haben, dürfte uns klar sein. Dies wird auch nie ganz der Fall werden, wenn schon man heute für die Auswahl zum Lehrerberuf mehr darauf achtet, dass der Betreffende psychologisches Verständnis hat, als dass er ein ehemaliger Musterschüler war. Es sollte eben nicht jeder, der gute Zeugnisse herausochst, von irgendwem zum Lehrerberuf stimuliert werden. Ich habe viele Kollegen beobachtet und gefunden, dass diejenigen, die selbst nicht immer Tugendbrüder waren in der Schule, mit den Schülern mehr leisten und beliebter sind bei ihnen als jene, die sie oft anlangweilen und dann erschrecken, wenn mal ein junges Menschlein einen Schabernack macht.

Freude muss einziehen in der Schule. Freude, Freude. Dass man mit Freude arbeiten, hie und da auch ein Spässchen, ein lustiges Liedchen, eine Redensart, ja sogar einen Witz herbeiziehen, die Jungen heute interessieren kann für alles, was das Menschenleben bewegt, auf die Gefahr hin, dass einmal so ein Lehrsätzlein, oder die fünfte Strophe vom Gedicht unters Eis geht, beweisen viele Schulen und Lehrer.

In dieser Beziehung scheint an vielen Orten die Volksschule den Mittelschulen überlegen zu sein. In den Mittelschulen mit dem Fachlehrersystem, wo einige Fachlehrer privatdozentenhafte Allüren annehmen und glauben, sie und ihr Fach seien der Clou vom Leben, wo auf Examen gebüffelt und getrieben werden muss (dafür können die Mittellehrer nichts!), wäre allerdings verschiedenes im Lehrbetrieb zu ändern. Einige der Herren nehmen sich dort zu ernst. Auch mag es gewisse Spezialfach-Grössen geben, die durch ihre Möglichkeit mit schlechten Zensuren Examen und Promotionen zu hintertreiben, schon viele Klausuren- und Examenangstkomplexe verschuldet haben .Sie sind es, die in vielen «Ehemaligen» Hass und Verbitterung zurücklassen.

Ich habe nun bald 15 Jahre an der Schule, zuerst auf dem Lande und jetzt in einer grossen Stadt unterrichtet. Dabei war mein Ziel, meinen Schülern und mir am Unterricht Freude zu machen. Die Arbeit wurde selbstverständlich auch geleistet, aber Hauptsache war und ist die Freude. Es geht nachher alles viel leichter. Das ist bald gesagt, aber nicht immer leicht getan. Probieren sie's bei vierzig grundverschiedenen jungen Leutchen, die oft von zu Hause mehr verals erzogen sind, die zum Teil noch nie in geordneten Verhältnissen wohnten, deren Eltern unter Umständen Alkoholiker, Querulanten usw sind...

Glauben Sie nicht, dass da oft viele Komplexe vererbt und von zu Hause hineingepflanzt wurden? Für solche Naturen spielt die Schule dann das Treibbeet, in das man die vererbten und sonst erworbenen Komplexe hineinpflanzt.

Finden Sie nicht auch, dass die meisten, die an den Lehrern arg anstossen, Vaterkomplexler sind? Im Lehrer den Vater bekämpfen. Die, wenn ihnen niemand diesen Komplex löst, später jede Autorität, den Staat und alles bekämpfen, in alles hineinrennen, wie weiland Don Quichote in die Windmühle, und im Unbewussten doch ihren Vater bekämpfen. Paolo.

(Von der Redaktion gekürzt.)

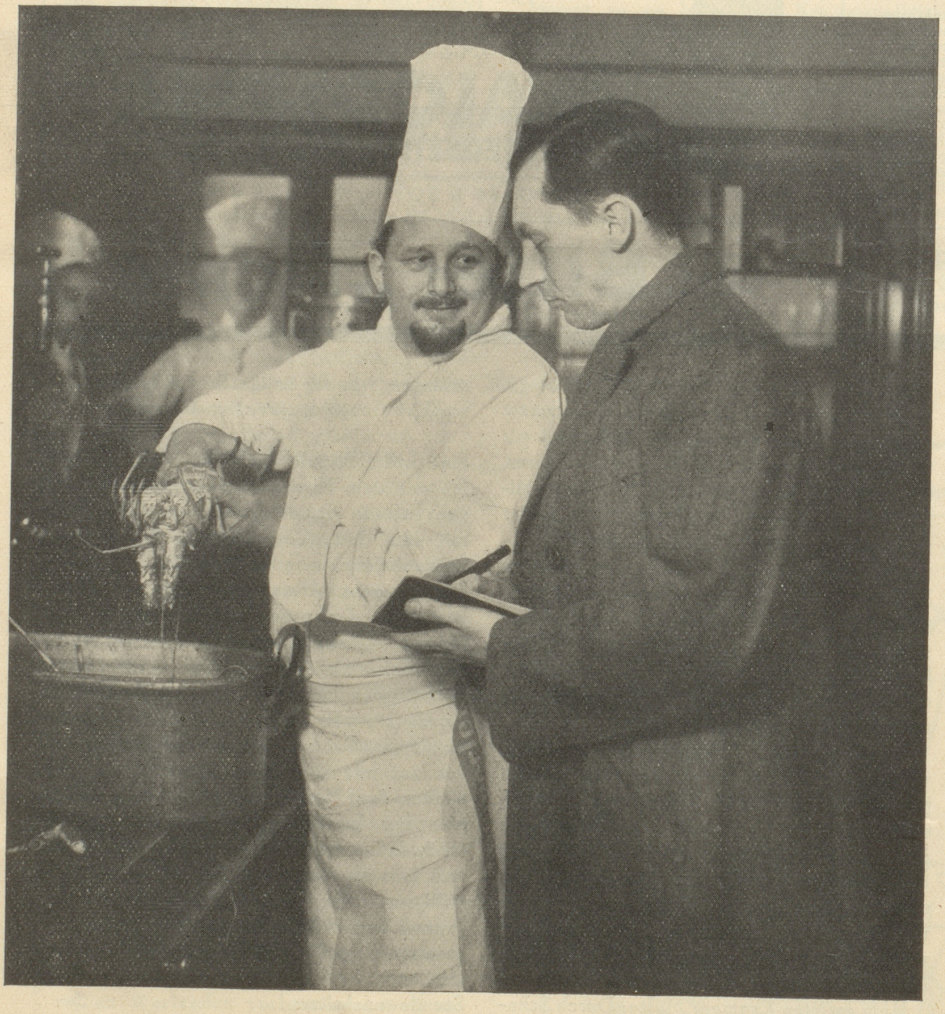
WEBER-STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN RAUCHER VON WEBER STUMPEN ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●

WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

WIE DER SCHWEIZER-SPIEGEL ENTSTEHT

(Nr. 1)



Einer unserer Reporter interviewt einen Restaurateur

Der Schweizer-Spiegel wäre nicht die Zeitschrift, die er ist, wenn sich seine Redaktoren und Mitarbeiter begnügen würden, unter den einlaufenden Manuskripten eine Auswahl zu treffen. Die Initiative für 3/4 aller Beiträge geht von der Redaktion aus.

Der Schweizer-Spiegel ist an jedem Kiosk erhältlich.
Abonnementspreis für 3 Monate Fr. 3.80.

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG, STORCHENGASSE 16, ZÜRICH 1